

**Birgit Herz
Svenja Nike Hoffmann
(Hrsg.)**

Kinder in Not

**Pädagogik bei Verhaltensstörungen zwischen Kindeswohl,
Inklusion und Kinder- und Jugendstärkungsgesetz und
Umweltzerstörung, Armut und Krieg**

Herz / Hoffmann
Kinder in Not

Dialog Erziehungshilfe

Herausgegeben von

Birgit Herz, Thomas Müller, David Zimmermann

Birgit Herz
Svenja Nike Hoffmann
(Hrsg.)

Kinder in Not

Pädagogik bei Verhaltensstörungen
zwischen Kindeswohl, Inklusion und
Kinder- und Jugendstärkungsgesetz
und Umweltzerstörung, Armut und Krieg

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2023

k

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2023 © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz: Kay Fretwurst, Spreeau.

Druck und Bindung: Bookstation GmbH, Anzing.

Printed in Germany 2023.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-6048-2 Digital

ISBN 978-3-7815-2605-1 Print

Inhalt

<i>Birgit Herz und Svenja Nike Hoffmann</i>	
Vorwort	7
<i>Birgit Herz und Svenja Nike Hoffmann</i>	
Kinder und Jugendliche in Not: Pädagogik bei Verhaltensstörungen zwischen Kindeswohl, Inklusion und Kinder- und Jugendstärkungsgesetz und Umweltzerstörung, Armut und Krieg	9
<i>David Zimmermann</i>	
Globale Krisen und relationale Extremerfahrungen von Kindern und Jugendlichen: Antwortversuche einer kritisch-reflexiven Pädagogik bei Verhaltensstörungen	17
<i>Silvia Wiedebusch</i>	
Klimaängste und -sorgen von Kindern und Jugendlichen	31
<i>Birgit Herz</i>	
Armut – die Vernachlässigung der Prekarisierungsdynamiken	41
<i>Nina Henseler</i>	
Un/doing Difference im Klassenzimmer?! Kinderarmut aus der Perspektive einer sich selbst aufrechterhaltenden Differenzkategorie im schulischen Bildungssetting	53
<i>Carina Gierholz, Aleyna Mermertaş und Leonie Kulisch</i>	
Pandemiebedingte Veränderung in der Gestaltung der Kinder- und Jugendhilfe in einem niedersächsischen Landkreis	59
<i>Elisabeth von Stechow</i>	
Alles ADHS – oder was? Die Kategorisierung von Verhaltensaüßerungen von Kindern in (psychischer) Not	65
<i>Janet Langer</i>	
Bürde, Bindung, Beziehung: Bedeutung für pädagogische Beziehungen	75
<i>Christiane Mettlau, Janina Michalski und Sina Frieda Reiners</i>	
Lebensprobleme bewältigen – Potential Generativer Bildarbeit im sonderpädagogischen Schwerpunkt der emotionalen und sozialen Entwicklung	83

Marcus Hußmann

Partizipation und Innovation in der Kinder- und Jugendhilfe – auf dem Weg
zu einer Sozialgenossenschaft in Hamburg Horn 97

Thomas Müller

Kinder und Jugendliche in Not
Pädagogik bei Verhaltensstörungen vor den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts ... 107

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren 117

Birgit Herz und Svenja Nike Hoffmann

Vorwort

Alltägliche schulische und außerschulische Ausgrenzungserfahrungen von Kindern und Jugendlichen in einer unter Kostendruck und Optimierungszwängen zu funktionierenden, heterogenen pädagogischen Praxis, führen zu teilweise hoch belastenden und zugleich tabuisierten Psychodynamiken. Das emotionale Erleben von Kindern und Jugendlichen in Erziehungs- und Bildungssystemen, welches auf eine entwertende Monotonie von Unerwünschtheit als „Störer*innen“ trifft, bedingt Passungsprobleme, die sich nicht mehr verwaltungstechnisch ein- und begrenzen lassen. Das politische Management der Covid-19 Pandemie intensiviert und beschleunigt diese ohnehin bereits belastenden Notlagen. Obwohl sich in der BRD die Lebenslagen von Heranwachsenden vielfach verbessert haben, steigt zugleich die Zahl derer, wo die öffentliche institutionalisierte Förderung in Bildung und Erziehung vielfach scheitert. Im Verbund mit dem aktuellen öffentlichen Krisenchor über den Fachkräftemangel in allen pädagogischen Praxisfeldern und ein politisch desaströses Management dessen, entstehen zudem Krisen- und Konfliktodynamiken aus den ressourcenbezogenen Defiziten.

Pädagogik bei Verhaltensstörungen ist hier herausgefordert, trotz fortschreitender Umweltzerstörungen, Kriege und zunehmender Prekarisierung das Kindeswohl und schulische wie außerschulische Inklusion zu sichern sowie die bestehenden Potenziale eines pädagogisch-reflexiven Handlungsfeldes aufzuzeigen, zu stärken und zu vermitteln.

Das im Juni 2023 am Lehrstuhl Pädagogik bei Verhaltensstörungen der Leibniz Universität Hannover veranstaltete sechste Werkstattgespräch ist ein theorie- und praxisorientiertes Forum, das die professionelle pädagogische Aufmerksamkeit auf jene Kinder und Jugendlichen in Not richtet, deren Lebensalltag vielfach und oft kumulativ belastet ist. Der vorliegende Tagungsband dokumentiert den kritisch-konstruktiven Dialog über zahlreiche notwendige und Notwendende Veränderungen der Lebenserschwernisse in der Sozialisation von Kindern und Jugendlichen und verdeutlicht sowohl schon lange bestehende Forschungslücken ebenso wie ermutigende pädagogische Praxisbeispiele, sowie spezifischen pädagogischen Herausforderungen bei Kindern und Jugendlichen in Not.

An dieser Stelle geht unser Dank an die Referentinnen und Referenten David Zimmermann, Janet Langer, Elisabeth von Stechow, Christoph Müller, Christiane Metzlau, Janina Michalski, Sina Frieda Reiners, Diana Otte, Marcus Hußmann, und Thomas Müller sowie Silvia Wiedebusch, die mit einem Beitrag über die Klimaängste von Kindern und Jugendlichen diese Veröffentlichung fachlich erweitert. Frank Pätzold, Lara Burhop, Kiara Wegener, Marlene Köttendorf, Johanna Torliene, Jan Simon Rathjens, Michelle Mamedov und Sophie Krusche gilt ein weiterer Dank für ihre organisatorische Unterstützung bei dieser sechsten Werkstatttagung 2023.

Wir würden uns freuen, wenn diese Veröffentlichung zu fachlichen Impulsen für neue, anregenden Ideen in einem anspruchsvollen und herausfordernden pädagogischen Praxisfeld beiträgt und kritisch-konstruktive Anregungen für die interprofessionelle Kooperation in und mit institutionellen Systemen bietet.

Hannover im Juli 2023, Birgit Herz & Svenja Nike Hoffmann

Birgit Herz und Svenja Nike Hoffmann

Kinder und Jugendliche in Not: Pädagogik bei Verhaltensstörungen zwischen Kindeswohl, Inklusion und Kinder- und Jugendstärkungsgesetz und Umweltzerstörung, Armut und Krieg

1 Einleitung

Tag für Tag überfluten Medienberichte die öffentlichen und individuellen Wahrnehmungskapazitäten mit brutalen und brutalisierenden Informationen über Kriegsschauplätze, Naturkatastrophen, Umweltzerstörungen, Wirtschaftskrisen und globalen Horrorszenarien über Seuchen und Todesraten. Bei dieser fortwährenden „Über“- Sättigung an Notlagen und menschlichem Leid gerät in Vergessenheit, dass hier im realen Alltag täglich viele – zu viele! – Kinder und Jugendliche in ihren familiären Kontexten sowie in ihren schulischen wie außerschulischen Bildungs- und Erziehungsinstitutionen nahezu schutzlos physische und psychische Vernachlässigung, Gewalt und Missachtung erleiden. Inmitten unvorstellbarer Qualen und grundlegender Lebensnotwendigkeiten beraubt, bleiben sie nicht zuletzt durch strukturell gezeichnete Asymmetrien ihren Peinigern weitestgehend ohnmächtig ausgeliefert. Lediglich besonders aufsehenerregende Ereignisse, wie bspw. auf dem Campingplatz in Lügde 2019, finden – zielgruppenadressiert – ihren medialen Weg in die Öffentlichkeit. Sowohl in den Trashmedien als auch in der sog. seriösen Medienproduktion für das diskursgeneigtere Publikum, erfahren derart demütigende, entwürdigende und zutiefst beschämende Grenzverletzungen dann erneut Aufmerksamkeit, wenn sie sich als vermarktbar und damit profitabel erweisen.

Die hoch verletzbaren Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen in multiplen Risikolagen – Armut, dysfunktionale Familiensysteme mit Sucht, Partnergewalt, Psychopathologien etc., scheiternde Schullaufbahnen und misslingende Hilfe- und Unterstützungsangebote – scheinen allenfalls noch als Hintergrundfolie und Legitimation für engagierte Stellungnahmen diverser Wohlfahrtsverbände und privater Initiativen zu dienen. Im Verbund mit der nicht zu verleugnenden weltweiten Klimakrise ist eine Pädagogik, die die konkret „nötigenden“ Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen in den Mittelpunkt ihres professionellen Handelns rückt, mit enormen fachlichen und persönlichen Herausforderungen konfrontiert. Auf die innere, verstörte und gestörte Lebenswelt dieser in ihren Entwicklungspotenzialen beeinträchtigten Heranwachsenden, trifft nämlich zunehmend eine Vergleichgültigung und berufliche Entfremdung der Professionellen: Lehrpersonen, Erzieherinnen, Sozialpädagoginnen, Psychotherapeutinnen, Kinder- und Jugendpsychiaterinnen etc., die qua beruflichem Auftrag mit dieser Zielgruppe „von Amts wegen“ für sie verantwortlich sind.

Diese Einführung in den Tagungsband beginnt mit einem kursorischen Einblick in das empirisch gesicherte Fachwissen in Bezug auf die alltäglichen bio-psycho-sozialen Stigmatisierungs- und Ausgrenzungserfahrungen von Kindern und Jugendlichen in schulischen und außerschulischen

Institutionen zur Klärung der Zielgruppen: Um wen geht es, wenn von Kindern und Jugendlichen in Not gesprochen wird? Welche Adressatinnen und Adressaten spezifischer öffentlicher, institutionell und juristisch fixierter Interventionen und Maßnahmen sind gemeint? Zugleich müssen hier auch die Institutions“kulturen“ der unterschiedlichen, hoch differenzierten und spezialisierten Berufsgruppen mit ihren spezifischen „Zuständigkeiten“ für Kinder und Jugendliche in Not in den Blick genommen werden. In einem zweiten Schritt werden hier zwei Praxisforschungsprojekte vorgestellt, die anschaulich vermitteln, dass pädagogische und politische Veränderungen kreativ und handlungsorientiert in der schulischen und außerschulischen Bildung und Erziehung durchaus zu realisieren sind. Das kreative Potential von Teilhabe, Mit-Gestaltung demokratischer Entscheidungsprozesse und engagierter, zugewandter erwachsener Begleiterinnen und Begleiter eröffnet einen lebensweltbezogenen und verstehenden Zugang zu dem subjektiven, emotionalen Erleben von vulnerablen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

David Zimmermann konkretisiert in seinem Beitrag über *Globale Krisen und relationale Extremerfahrungen von Kindern und Jugendlichen: Antwortversuche einer kritisch-reflexiven Pädagogik bei Verhaltensstörungen* ein komplexes Praxisfeld, das mit unterschiedlichen, als Belastungsfaktoren vergleichbaren Krisen adressiert ist. Klimakrise, Krieg und Flucht sowie die Covid-19-Pandemie gelten zwar als globale Krisen, haben aber gänzlich unterschiedliche Wirkungen auf Kinder, Jugendliche und Familien. Für junge Menschen, die ohnehin in komplexen Risikokonstellationen leben, verdichten sich die damit verbundenen Bedrohungsszenarien im Erleben und zeigen sich in Wechselwirkung mit zwischenmenschlichen Extremerfahrungen. Daraus leitet sich ein hoher Professionalitätsanspruch für pädagogisch Tätige ab. Gleichwohl darf Professionalität in zweierlei Hinsicht nicht bei der Idee einer „korrigierenden Beziehungserfahrung“ für hoch belastete junge Menschen stehenbleiben: Einerseits rückt das Krisengeschehen die Bedeutung eines pädagogischen Milieus in den Fokus institutioneller Entwicklung, andererseits muss Pädagogik (wieder) das kritisch-emanzipative Potential des Miteinanders in der schulischen und außerschulischen Erziehung ernstnehmen. David Zimmermann begründet anschaulich, dass dies ohne umfängliche Selbstreflexion der Fachkräfte jedoch kaum gelingen wird.

In Bezug auf die weltweiten Klimakatastrophen sind die Erwachsenen selber mit einem rational wie emotional belastenden, diffus-konkreten Gefahrenpotential konfrontiert. **Silvia Wiedebusch** greift insbesondere das für Kinder und Jugendliche hier entstehende Belastungserleben auf und erläutert in ihrem Beitrag über *Klimaängste und -sorgen von Kindern und Jugendlichen* erste, insbesondere internationale Erkenntnisse. Ihr Beitrag verdeutlicht die unbedingte Notwendigkeit, eine gemeinsame Sprache, eine kommunikative und interaktive Verständigungs- und Verstehensebene von Seiten der Professionellen aufzubauen und zu festigen. Die bisherige Ignoranz, die die schulische und außerschulische Pädagogik bei Verhaltensstörungen sowohl forschungs- als auch praxisbezogen erkennen lässt, steht in einem deutlichen Widerspruch zu den allseitigen klimatischen Veränderungsdynamiken und medialen Horrormeldungen.

2 Pädagogik bei Verhaltensstörungen in antinomischen Praxen

Aus öffentlichen Debatten nahezu ausgeblendet werden konkrete familiäre, schulische und außerschulische Zumutungen, Übergriffe, Fehldiagnosen, Verletzungen und Belastungen. Auch die trostlose Monotonie der sich wiederholenden Erfahrung des „Unerwünschtseins“ verhaltensgestörter und/oder delinquenten Kinder und Jugendlichen in den für sie verantwortlichen Einrichtungen der öffentlichen Bildung und Erziehung der Schule, Kinder- und Jugendhilfe

und Kinder- und Jugendpsychiatrie (Stein/Müller 2015; Herz 2021), wird nur allzu gerne verschwiegen und ignoriert.

Trotz des demographischen Wandels werden immer mehr Kinder und Jugendliche in die soziale Position von Modernisierungsverlierer*innen und damit ins gesellschaftliche Abseits gedrängt (Klundt 2020a; 2020b). Zugleich wird ihnen im Zuge umfassender Responsabilisierungsstrategien die alleinige Verantwortung für ihr Scheitern an den dominanzkulturellen Verhaltensnormen zugeschrieben (Heuer 2021). Da mittlerweile jedes fünfte Kind unter Armutsbedingungen aufwächst (vgl. Der Paritätische 2018), d. h. unter kumulativen Effekten hinsichtlich sozialer, emotionaler und kognitiver Deprivationsgefahren, sind ihre Bildungschancen und legalen Teilhabemöglichkeiten vielfach massiv beeinträchtigt (Herz 2015; Bertelsmann Stiftung 2016).

Hieran knüpft der Beitrag von **Birgit Herz** über *Armut – die Vernachlässigung der Prekariisierungsdynamiken bei Kindern* an. Im Mittelpunkt ihrer Forschungssynopse steht der hoch komplexe Zusammenhang zwischen der Lebenslage Armut und den damit einhergehenden Bildungsbenachteiligungen und sozialen Deklassierungsdimensionen. Die Lebenslagen der ca. 37.000 jungen wohnungslosen Menschen (BMAS 2022, 26) geht einher mit Armut, Überschuldung und prekären gesundheitlichen Verhältnissen. Ihre Schwierigkeiten nehmen oftmals ihren Anfang mit dem Problem, „sich im Sozialsystem Schule zurechtzufinden“ (Baierle/Hoch 2017, 15), bei gleichzeitig sich abzeichnenden Schwierigkeiten in Unterstützungsmaßnahmen der Kinder- und Jugendhilfe. In ihrem Beitrag über *Un/doing Difference im Klassenzimmer?! Kinderarmut aus der Perspektive einer sich selbst aufrechterhaltenden Differenzkategorie im schulischen Bildungssetting* zeigt **Nina Henseler** die Wirkmächtigkeit dieser sich selbst – quasi unsichtbar als heimlicher Lehrplan – wirkmächtig reproduzierenden Stigmatisierungsdimensionen von Kinderarmut in der Institution Schule auf.

Der Blick auf außerschulische Interaktion, Kommunikation und institutionelle Handeln steht im Mittelpunkt des Beitrages von **Carina Gierholz**, **Aleyna Mermertaş** und **Leonie Kulisch**. Die Autorinnen gehen in ihrem Beitrag über *Pandemiebedingte Veränderung und Gestaltung der Kinder- und Jugendhilfe am Beispiel eines niedersächsischen Landkreises* der Frage nach, wie die Kinder- und Jugendhilfe unter den Bedingungen der Co-19 Pandemie in einer Region im Bundesland Niedersachsen klientel-, professions- und institutionsbezogen auf die radikalen Veränderungen durch das abrupte Beenden bisheriger Routinen reagierte. In dieser Präpilotierungsstudie wird insbesondere die Wahrnehmung des staatlichen Wächteramtes zur Sicherung des Kinderschutzes während der pandemischen Begrenzungen beispielhaft dokumentiert. Die schulische und außerschulische Erziehungshilfe und die Pädagogik bei Verhaltensstörungen ist theorie- wie praxisbezogen mit Kindern und Jugendlichen in Not adressiert, ohne je ihre intra- und extrafamilialen Krisen und Konflikte wie mit einem Zauberstab auflösen zu können. Die „strukturelle Verantwortungslosigkeit“, die bereits 2006 von Thomas von Freyberg und Angelika Wolff in ihren empirischen Studien über Störer und Gestörte untersucht wurden (Freyberg/Wolff 2006), dauert bis heute in zeitgeisttypischen Variationen fort.

Bildungsbenachteiligung, soziale Prekarisierungsprozesse, familiäre Alltagsbelastungen bis hin zu massiven innerfamiliären Gewalthandlungen stellen in der Bildungspolitik im Verhältnis zu dem enormen Aufwand, der im Wettbewerb konkurrierender Leistungsvergleiche nicht nur im OECD-Ranking betrieben wird (Thiel et al. 2019), immer noch allenfalls periphere Themen dar (vgl. Herz 2022). In den Bildungsinstitutionen dominieren gouvernementale Machtstrategien zur – optimal selbstgesteuerten (!) – Anpassung an die manifesten und diffusen Regularien einer effizienzorientierten, globalisierten Gesellschaft (Kessl 2015; Lessenich 2018; Sahlberg 2021): „Die Verbindung von Selbsttechnologien mit neuartigen gouvernementalen Kontroll-